

Fremdsprachliches Handeln: Kommunikationsstörung als Normalität

Martina Liedtke

veröffentlicht im Sammelband:

Reinhard Fiehler (Hrsg.):

Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation

Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2002, 198 - 215

ISBN 3 - 936656 - 05 - 3 (früher: 3 - 531 - 12904 - X)

Die PDF-Dateien bewahren die ursprünglichen Seitenumbrüche und Fußnoten-Positionen der ersten Auflage des Buches. Alle Zitationen bleiben also gültig. Bei Zeilenumbrüchen und Layout mussten jedoch Veränderungen vorgenommen werden.

Alle Texte erhältlich unter

www.verlag-gespraechsforschung.de

Alle Rechte vorbehalten.

© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Radolfzell 2002

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Fremdsprachliches Handeln: Kommunikationsstörung als Normalität

Martina Liedke

1. Interkulturelle Verständigung

Verstehens- und Verständigungsprobleme in der interkulturellen Kommunikation sind seit langem Gegenstand linguistischer Forschungen. So gilt die Kommunikation zwischen Mutter- und FremdsprachensprecherInnen als besonders problembelastet, ja gar als 'Ort des kommunikativen Mißverständnisses' schlechthin.¹ In interkulturellen Kommunikationssituationen ist die grundlegende Bedingung von "normal in- and output conditions" (Searle 1972) z.T. dadurch außer Kraft gesetzt, daß eine(r) der Kommunikationsbeteiligten die jeweilige Verständigungssprache zumeist nicht "perfekt" beherrscht. Die Interaktion findet hier also unter der Erschwernis lernersprachlicher Beschränkungen und Fehlleistungen statt. Allein schon aus diesem Grund sind also Verständigungsschwierigkeiten zu erwarten. Dies ist den Handelnden auch durchaus bewußt. Die Störungen, die sich aus der Kennzeichnung des native-nonnative-Diskurses als einem "Diskurs ausdrucksmäßig reduzierter Persönlichkeiten" (Kotthoff 1991) ergeben, führen zu spezifischen Formulierungs- und Reparaturaktivitäten der Beteiligten, wie sie z.T. im Konzept des 'Foreigner Talk' erfaßt werden.² Einen besonderen Typus von Störungen in der interkulturellen Verständigung bilden "Interferenzen", d.h. Einflüsse der Erstsprache des Lernenden auf sein kommunikatives Handeln in der Fremdsprache, die zu abweichenden Strukturen führen.³ Als weitergehende, z.T. von Aspekten des lernersprachlichen Handelns abgegrenzte Ursache interkultureller Kommunikationsprobleme wird die Unterschiedlichkeit der Wissensbestände der Kommunikationsbeteiligten angesehen (Knapp & Knapp-Potthoff 1990), die sich aus ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Gesellschaften oder gesellschaftlichen Gruppierungen ergibt. Fragen der Gruppenabgrenzung und des Gemeinsamkeitsaufweises spielen im interkulturellen Diskurs also eine wesentliche Rolle.

Im folgenden wird untersucht, wie sich ein Handlungsmuster, das es typischerweise mit Gruppenmitgliedschaft zu tun hat, in der interkulturellen Kommunikation darstellt. Gegenstand der Analyse ist eine Alltagserzählung. Durch Erzählen wird interpersonale Bindung, geteiltes Wissen und Gruppenzugehörigkeit sowohl hergestellt als auch ausgeführt (Ehlich 1980, Schwitalla 1988). Indem in ihnen Erfahrun-

¹ Vgl. u.a. die Beiträge in Rehbein (1985); einen Forschungsüberblick gibt Rost-Roth (1994).

² Das Konzept kann hier nicht ausführlich diskutiert werden. Zu einer grundlegenden Kritik seiner sprachtheoretischen Voraussetzungen vgl. Redder & Rehbein (1987), zur Diskussion der verschiedenen Verständlichkeitskriterien Jakovidou (1994). Eine Anbindung an diskursanalytische Fragestellungen gibt Rost-Roth (1990).

³ Eine solche Bestimmung von "Interferenz" findet sich in der Fremdsprachendidaktik; eine andere begriffliche Füllung liegt hingegen in der Sprachkontaktforschung vor, vgl. Liedke (1994).

gen und Bewertungen vergemeinschaftet werden, bilden Alltagserzählungen also einen Ort, der der Überwindung von kultureller Differenz dient. Unter den Bedingungen interkultureller Kommunikation ist zugleich eine mehrfache Brechung dieser Handlungsform erwartbar, dies zum einen aufgrund von lernersprachlichen Aspekten, zum anderen, da der jeweilige Erfahrungsschatz von Sprecher und Hörer, den Erzählen voraussetzt und etabliert, sich sowohl hinsichtlich der gemachten Erfahrungen als auch hinsichtlich ihrer jeweiligen Bewertungen vermutlich in einigen Punkten unterscheidet. Es wird zu fragen sein, welche Arten von kommunikativen Störungen sich in der Interaktion zwischen Mutter- und FremdsprachensprecherInnen konkret aufweisen lassen, wie sie von den Beteiligten bearbeitet werden und inwieweit in und durch die Erzählung Gemeinsamkeit hergestellt wird.

2. Das Gesprächsbeispiel

In dem vorliegenden Gespräch unterhalten sich eine Griechin, die im Ruhrgebiet eine Trinkhalle führt, und eine deutsche Studentin. Den Rahmen des Diskurses bildet die dauerhafte Kontaktsituation, die aufgrund von Arbeitsmigration in Deutschland entstanden ist.⁴ Es handelt sich bei der vorliegenden Kommunikationssituation um einen Mischtyp zwischen "interkultureller Kommunikation im weiteren Sinn", der Kommunikation zwischen Aktanten verschiedener Herkunftssprachen und verschiedener Gesellschaften, und "interkultureller Kommunikation im engeren Sinn", der Kommunikation zwischen Aktanten einer Herkunftssprache und einer Gesellschaft, deren kulturelle Apparate, d.h. Wissensstrukturen, Handlungsformen und sprachliche Mittel sich jedoch unterscheiden (Redder & Rehbein 1987). Im Blick auf das in interkulturellen Kommunikationssituationen kritische Kennzeichen der Lernautonomie unterscheidet sich eine solche Kommunikationskonstellation wesentlich von Handlungssituationen, bei denen die Kommunikation zwischen native und non-native speaker im Kontext einer "Lehr-Lern-Vereinbarung", "eines contrat didactique", steht (Dausendschön-Gay, Gülich & Krafft 1995) und auf den Spracherwerb einer/s der Kommunikationsbeteiligten abzielt. Gegenüber solchen "inzidentellen" Kontaktsituationen liegt hier eine "strukturelle" Kontaktsituation vor (Koole & ten Thije 1994). Die Erzählung ist im Transkriptanhang dokumentiert. Es empfiehlt sich, zunächst das Transkript zu lesen.

Die von der Griechin Toula erzählte Geschichte ist eine Leidensgeschichte. Toula beschreibt ein erst kurz zurückliegendes, unangenehmes Erlebnis. Innerhalb des Gesamtgesprächs nimmt die Erzählung keine Belegfunktionen ein (Quasthoff 1980) oder ist auf andere Art und Weise in einen übergeordneten Handlungszusammenhang eingebunden (Rehbein 1980). Die Erzählung steht vielmehr "für sich". Ihr Aufbau läßt die typische Abfolge des Handlungsmusters, Abstract, Wiedergabe

⁴ Zur linguistischen Typologie verschiedener "Generationen" ausländischer Migranten s. Ehlich (1981). Erzählen wird im Rahmen von Untersuchungen zum Spracherwerb ausländischer Arbeiter mit einem relativ hohen Sprachstand in Verbindung gebracht (Wildgen 1978).

eines Handlungsverlaufs mit Komplikation, Evaluation und Coda (Labov 1980) erkennen. Die erzählte Geschichte jedoch erschließt sich - selbst bei Vorlage des Transkripts - nur teilweise. Sie wird von den Gesprächsteilnehmerinnen unterschiedlich gedeutet. Rekonstruierbar erscheint folgendes: Toula ist beim Reinigen der Eismaschine ("Flitzer") auf dem Bürgersteig von einem zurücksetzenden Jeep angefahren worden. Der Fahrer des Wagens bietet ihr jedoch nicht an, sie zum Arzt zu fahren. Es kommt zu einem Streit. Toula ruft die Polizei, der Fahrer flüchtet. Für Toula bedeutet der Unfall bzw. Übergriff Arztbesuche, Schmerzen und einen weiteren Kontakt mit der Polizei (Abb.1).

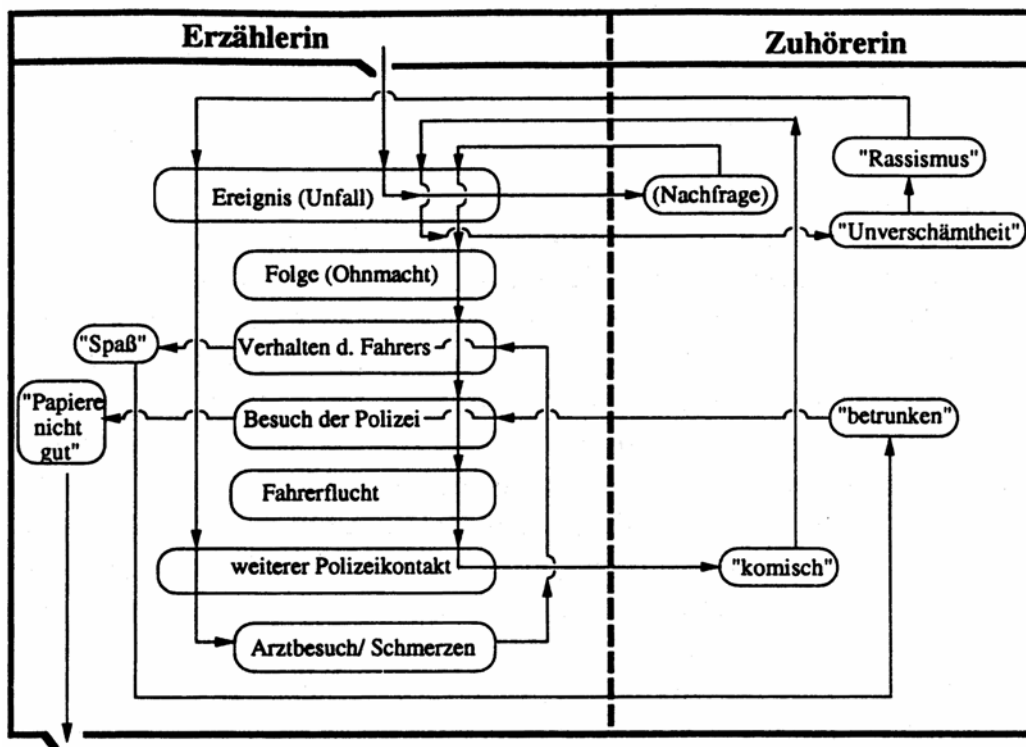


Abb. 1: Grobstruktur des Erzählablaufs

Betrachtet man die Abfolge, in der die einzelnen Erzählschritte durchlaufen werden, so zeigt sich ein insgesamt spiralförmiger Diskursverlauf. Einige Erzählpositionen, z.B. Ereigniswiedergabe, Ohnmacht, Besuch der Polizei, werden - z.T. in derselben, z.T. in anderer Reihenfolge - mehrfach durchlaufen. In dem vorliegenden Beispiel ist diese Struktur nicht ihrerseits funktional. Einzelne Momente werden nicht etwa - durch die Nähe von Geschehen und Geschichte bedingt - dem psychischen Verarbeitungsstand entsprechend mehrfach prozessiert, wie es etwa bei Entlastungsdiskursen der Fall sein kann. Vielmehr sind es, wie im folgenden zu zeigen ist, Momente von interkultureller Fehlkommunikation, die die spiralförmige Diskursstruktur hervorrufen. Dabei ist auf das Konzept der Störung und Störungsreparatur näher einzugehen.

3. Störung und Reparatur

Ausgehend von den Verstehensprozessen der Beteiligten unterscheiden Gass & Varonis (1991) verschiedene Typen von Fehlkommunikation in der Interaktion zwischen native und non-native speakers (Abb.2). Neben Kommunikationsvermeidung und Kommunikationsabbruch nennen sie 'unvollständiges Verstehen' (incomplete understanding) und 'Miß- bzw. Fehlverstehen' (mismatch) fremder Äußerungen durch den native oder non-native speaker als mögliche Fehlschläge.

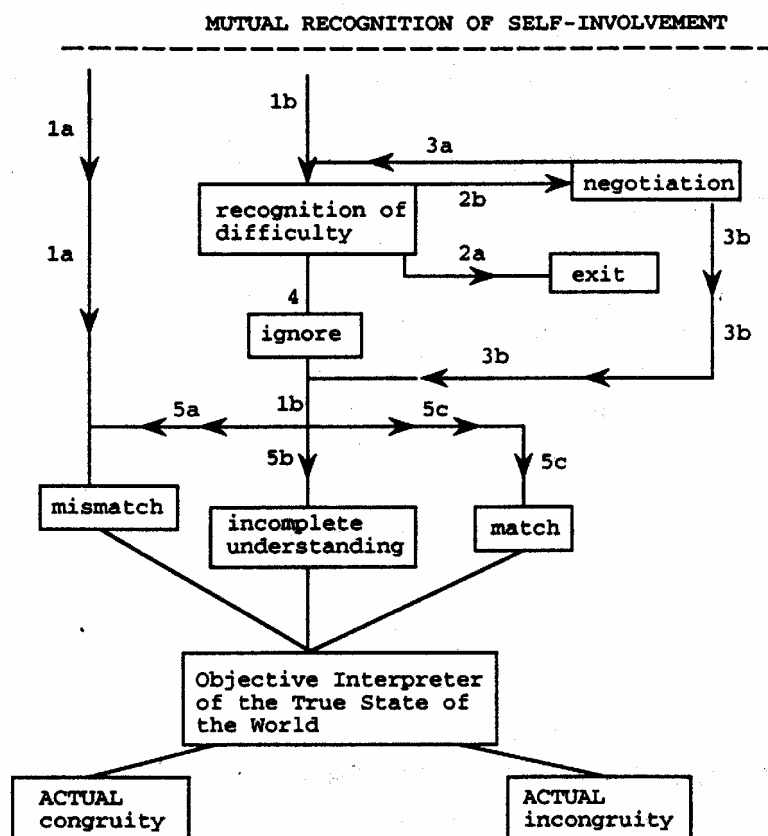


Abb.2: Modell der native-non-native-Fehlkommunikation nach Gass & Varonis (1991, 129)

Nach Gass & Varonis können Verstehensprobleme, wenn erkannt, in der Folge von den Interaktionsbeteiligten bearbeitet (negotiation) oder ignoriert werden (ignore). Die Bearbeitung kann - in Abhängigkeit von dem Problembewußtsein der Beteiligten - unmittelbar, zu einem späteren Zeitpunkt, in dem selben oder einem Folgegespräch oder aber gar nicht erfolgen. U.U. wird eine Fehlkommunikation zwar erkannt, aber nicht bearbeitet; u.U. sogar weder erkannt noch bearbeitet. Offen bleibt in dem Ansatz von Gass & Varonis allerdings, wie sich die möglichen Bearbeitungsformen in der konkreten Verlaufsform des Diskurses darstellen. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, auf das Konzept der Reparatur zurückzugreifen.

3.1 Explizite Reparaturen

In Bezug auf die jeweilige Beteiligung von Sprecher und Hörer an dem Aufweis einer Kommunikationsstörung und an ihrer Bearbeitung werden mit der selbstinitiierten Selbstreparatur, fremdinitiierten Selbstreparatur, selbstinitiierten Fremdreparatur und fremdinitiierten Fremdreparatur vier diskursive Verlaufsformen unterschieden (Sacks, Schegloff & Jefferson 1979). Die einzelnen Reparaturtypen stehen in unterschiedlicher Weise in Bezug zu den Verstehens- und Verständigungsprozessen der Beteiligten (Rehbein 1984, Selting 1987, Rost-Roth 1990). Durch selbstinitiierte Selbstreparaturen etwa kann ein Sprecher antizipierte Verstehensprobleme des Gesprächspartners vorwegnehmend bearbeiten. Selbstinitiierte Fremdreparaturen sind als "verstehende Einhilfen" des Hörers bestimmbar, die den Sprecher bei Ausdrucks- bzw. Formulierungsproblemen unterstützen. Fremdinitiierte Selbstreparaturen bilden Hörerseitige Rückfragen, die im Rahmen einer verständnissichernden Nebensequenz⁵ eine Klärung erfahren. Fremdinitiierte Fremdreparaturen treten typischerweise im Zusammenhang mit Mißverständnissen und ihrer Beseitigung auf.

Im vorliegenden Gesprächsbeispiel werden mehrere dieser Reparaturtypen realisiert. So finden sich selbstinitiierte Selbstreparaturen im Zusammenhang mit Wortfindungsschwierigkeiten der Fremdsprachensprecherin (B1). Sie finden sich auch im Zusammenhang stilistischer Korrekturen (B2).

(B1) (Umschreibung des Fahrzeugtyps 'Jeep', Fl. 5f.)⁶

T: nicht mit diiie. wai/ wie heiße/ öh so egal mit eine Auto jetzt, kommst du vorne, ne

(B2) (Streit, Fl. 11f.)

T: Mach deinen Mu(n)/ ääh deine Snauzee. zu

Aufweisen lassen sich auch sprachliche Handlungen der Muttersprachlerin, die die Verbalisierungstätigkeit der Fremdsprachensprecherin unterstützen (B3): Ein Wortfindungsproblem der griechischen Sprecherin führt zu einer selbstinitiierten Fremdreparatur, in der die Muttersprachlerin die vermutete fehlende Vokabel zur Verfügung stellt. Die Nebensequenz weist darüber hinaus noch die Position der Bestätigung der Vokabelübernahme durch die Fremdsprachensprecherin auf. Sie bildet zugleich den Übergang zu einer Fortsetzung des übergeordneten Handlungszusammenhangs.

(B3) (Arztbesuch, Fl. 36f.)

T: Nich so stärka Smerze, in/. Bran/ n/ pf/ wie heißt das, nich Braan(d). so is:/

S: Brennt.

T: Brennt dadrin.

⁵ S. dazu Jefferson (1972).

⁶ Die Flächenangaben beziehen sich auf das Partiturtranskript im Anhang.

Für den Typus der fremdinitiierten Selbstreparatur und der fremdinitiierten Fremdreparatur hingegen weist das vorliegende Gespräch darauf hin, daß der Zusammenhang von Verstehensproblemen und ihrer interaktiven Bearbeitung nicht immer "lokal", d.h. auf der von Sacks, Schegloff & Jefferson (1979) beschriebenen "turn-to-turn"-Basis erfaßt werden kann. Vielmehr zieht sich in dem vorliegenden Beispiel die Behandlung der Störung durch das gesamte Gespräch (vgl. § 4).

3.2 Mentale Reparaturen und Reparaturverzicht i.e.S.

In dem vorliegenden Diskurs aufweisen läßt sich auch der Fall, daß zwar Störungen auftreten, sie jedoch keiner Bearbeitung unterzogen werden. So finden sich im Blick auf die Fremdsprachensprecherin beispielsweise eine Reihe von Abweichungen in der phonologisch-morphologischen Dimension.⁷ "Schmerzen" wird z.B. als *Smerzen*, "sauber" als *soba*, "Bürgersteig" als *Bürgerstein* realisiert u.v.m. Es treten jedoch an der diskursiven Oberfläche keine reparativen Handlungsmuster auf, die diese Störungen bearbeiten (etwa in Form von *hm*, *wie bitte*, korrigierender Wiederaufnahme o.ä.). Der Verzicht auf die interaktive Bearbeitung eines Verstehensproblems bedeutet allerdings nicht, daß keine reparative Arbeit geleistet wird. Vielmehr ist die Reparatur in solchen Fällen in den mentalen Bereich der Hörerin ausgelagert. Die Eigenbearbeitung bedingt einen erhöhten Verarbeitungsaufwand bei der Rekonstruktion der Äußerung: Die deutsche Gesprächspartnerin muß zunächst die lautlichen Einheiten korrigieren, um sie überhaupt semantisch entschlüsseln zu können.⁸ Diejenigen Teile der lexikalischen Einheiten, die von der Fremdsprachensprecherin korrekt realisiert werden, sowie der propositionale Zusammenhang steuern den Suchprozeß und erlauben es, Äußerungen auch bei Zielsprachenabweichungen zu identifizieren. Der oben angesprochene Reparaturtyp der Fremdreparatur ist als Exothese⁹, als interaktive Nach-außen-Setzung, einer solchen mentalen Reparatur zu bestimmen.

Die Entscheidung über eine Reparatur umfaßt somit die Entscheidung, diese Reparatur interaktiv, d.h. über eine reparative Handlungssequenz durchzuführen, rein mental eine Eigenbearbeitung des Verstehensproblems vorzunehmen oder aber i.e.S. auf eine Reparatur zu verzichten (Abb. 3). Das Ergebnis des Reparaturverzichts i.e.S. ist eine Verstehenslücke, die der Hörer in Kauf nimmt, etwa, weil er die Störung nicht bemerkt oder aber als nicht bearbeitungswürdig oder -fähig betrachtet.¹⁰ So kann der Hörer auf eine unmittelbare Klärung z.B. verzichten, weil er

⁷ Sie sind z.T. als Interferenzen aus der Erstsprache zu bestimmen.

⁸ Dieser Prozeß beinhaltet das von Bühler (1934) als "apperzeptive Ergänzung" bezeichnete Phänomen, geht jedoch insofern darüber hinaus, als Teile der Äußerung nicht nur "ergänzt", sondern auch ersetzt werden müssen.

⁹ Zu Exothesen s. Ehlich & Rehbein (1986).

¹⁰ Ein Abbruch des gemeinsamen Handlungssystems von Sprecher und Hörer ist hier noch nicht gegeben. Dies unterscheidet den vorliegenden Fall von einem "transformierten Nicht-verstehen", wie es Ehlich & Rehbein (1986) im Zusammenhang mit dem Handlungsmuster *Begründen* begrifflich entwickeln.

davon ausgeht, daß sich das Nichtverstandene aus den Folgehandlungen des Sprechers zu einem späteren Zeitpunkt rekonstruieren lassen wird (Grimshaw 1980), die Verstehenslücke also - ohne interaktive Thematisierung - in einer späteren mentalen Reparatur selbst gefüllt werden kann. Reparaturverzicht i.e.S. kann allerdings auch dazu führen, daß sich eine Verstehenslücke bis zum Gesprächsende durch den Diskurs zieht. Im folgenden wird im einzelnen aufgezeigt, wie das Schwanken zwischen den beiden Polen Reparatur und Reparaturverzicht i.e.S. den Erzählverlauf bestimmt. Dabei ist sowohl auf Phänomene des Teilverstehens aufgrund der Vagheit fremdsprachlicher Äußerungen als auch auf Phänomene des Mißverstehens einzugehen.

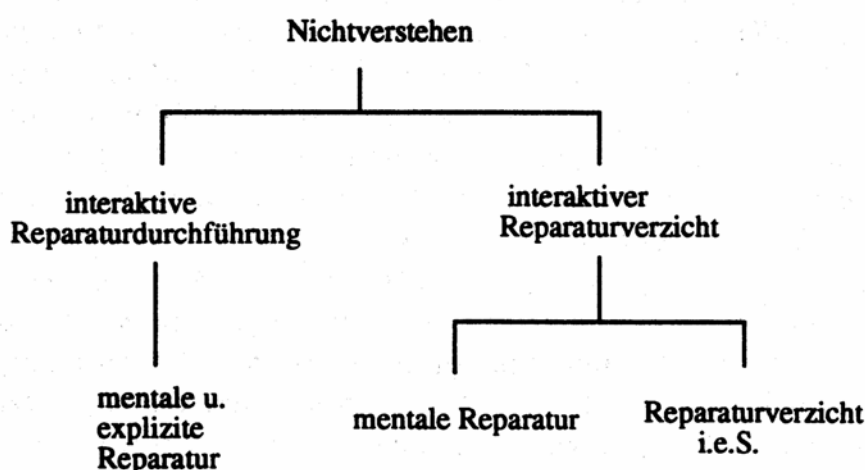


Abb. 3: Handlungsmöglichkeiten bei Nichtverstehen

4. Diskursive Spiralbildung

4.1 Vagheiten

Problematische Elemente, deren Behandlung sich durch den Folgediskurs zieht, finden sich bereits im Abstract der Erzählung. (B4) gibt eine segmentierte Fassung.

(B4) (Fl. 1ff.)

- (s1) Weißt du, (un) vorgester(n) is Unfall passiert bei mir,
- (s2) ich da steht, weißt du, mit Flitsa,
- (s3) und die kommt die Auto vorbei,
- (s4) Bon gesehn, (ne,) vorbei.
- (s5) Kommt zurück..,
- (s6) slagen mir, ne.
- (s7) un dann wieda vorne gefahren.

Ein Identifizierungsproblem eröffnet der Ausdruck "die" in (s3). "die" ist an dieser Stelle mehrdeutig. Als vorausverweisendes Element kann sich "die" einerseits beziehen auf das Auto (Interpretation a). Dafür spricht die folgende Aufnahme von

"die Auto", außerdem das Singularmorphem in (s3) und (s5) (komm-t). "die" kann sich aber auch beziehen auf eine Person (Interpretation b) oder auf mehrere Personen (Interpretation c). Für diese Verständnismöglichkeiten spricht die Verwendung des Verbs "schlagen" in (s6), das einen menschlichen Aktanten voraussetzt und dessen Form "-en" als Infinitiv- oder als Pluralmorphem gedeutet werden kann. Die Verwendung von "schlagen" in (s6) bringt zugleich ein zweites Rekonstruktionsproblem mit sich. So besteht ein Widerspruch zwischen der Charakterisierung "Unfall" und der semantischen Füllung von "schlagen" als absichtliche, zielgerichtete Handlung.

Die Verstehensprobleme, die die Äußerungen der Erzählerin eröffnen, können als "prozedurale Vagheiten" bzw. als "prozedurale Widersprüche" gefaßt werden. Sie betreffen zentrale Aspekte des Erzählens: die Fokussierung der beteiligten Person(en) durch Mittel des deiktischen bzw. operativen Felds und die Erfassung des Ereignisses im Symbolfeld.¹¹ Spracherwerbstheoretisch haben sie einen unterschiedlichen Stellenwert. So kann die Verwendung des Verbs "schlagen", das den prozeduralen Widerspruch im Symbolfeld eröffnet, unmittelbar aus dem Griechischen abgeleitet werden, wo "hat mich geschlagen" und "hat mich angefahren" identisch als "με χτύπησε στο πόδι" ausgedrückt werden. Die kommunikative Störung ist hier also auf eine Interferenz aus der Erstsprache zurückzuführen. Die unklare Verwendung der deiktischen und operativen Prozeduren hingegen erscheint als Phänomen der Übergeneralisierung bzw. Simplifizierung demgegenüber durch die Struktur der Fremdsprache Deutsch bedingt. So legt die Auftretenshäufigkeit von "die" als Singular- u. Pluralform im Nominativ und Akkusativ eine solche Vereinfachung nahe. Die Herkunftssprache Griechisch spielt jedoch im Blick auf die (fehlende) Setzung eines entsprechenden Pronomens bei "kommt" oder "sagen" eine Rolle.

Wie werden die Rekonstruktionsprobleme, die sich aufgrund der Lernersprache Deutsch stellen, im Diskursverlauf prozessiert? Die erste Reaktion der ZuhörerIn spiegelt beide Verstehensschwierigkeiten (B5). Sie enthält eine selbstinitiierte Selbstreparatur. In der Formulierung zeigt sich, daß die ZuhörerIn bei der Schwierigkeit, ein Bezugsobjekt für "die" zu identifizieren, zunächst Lösung (a) bzw. (b), dann jedoch Lösung (c) wählt (mehrere Personen).

(B5) (Fl. 3)

S: Wie schlä/ äh wie ham die dich geschlagen?

Die Äußerung ist zum einen als "Prä", als Kundgabe von Nichtverstehen, analysierbar. Obwohl sich Züge eines im Deutschen gegebenen Reparaturformats (wie + Wiederholung der Folgeäußerung) finden, wird die Folgeäußerung nicht eindeutig als Reparaturinitiierung ausgewiesen.¹² Die Äußerung hat vielmehr die Form einer

¹¹ Zur Felderdifferenzierung s. Ehlich (1991), Redder (1990).

¹² So wird nicht das im Deutschen mittels "wie" gegebene Reparaturformat realisiert ("wie - die ham dich geschlagen"); vgl. dazu Selting 1987.

inhaltlichen Nachfrage, die ebenso als Ratifizierung der Erzählung gedeutet werden kann und entsprechend eine erneute Wiedergabe des Ereignisverlaufs durch die Erzählerin auslöst.

Im weiteren Diskurs wird die Vagheit von "schlagen" erneut von der ZuhörerIn thematisiert (B6). Auch das Element "die" wird Gegenstand einer gezielten Nachfrage (B7).

(B6) (Fl. 7)

S: Warum das denn? Absichtlich, oder/

(B7) (Fl. 10)

S: War n Mann oder ne Frau?

Gleichwohl können die in den ersten Äußerungen entstandenen Wissenslücken zunächst nicht gefüllt werden. Die Nichtverstehbarkeit der grundlegenden Erzählmomente führt dann auch zu einer ersten, unangemessenen Evaluation der Erzählung durch die ZuhörerIn (B8). Erst ein erneuter Erzähldurchlauf erbringt - nach einer längeren Pause - die Auflösung des Widerspruchs zwischen "Unfall" und "schlagen" (B9).

(B8) (Fl. 24)

S: Komisch.

(B9) (Fl. 26f.)

S: Pffl. Ne Unverschämtheit(t)!

Die Verstehenslücke hinsichtlich der beteiligten Personen hingegen bleibt bis zum Ende der Erzählung bestehen. Die späteren Äußerungen der deutschen ZuhörerIn zeigen, daß sie bis zum Schluß nicht in der Lage ist, diesen Aspekt zu rekonstruieren (B10, B11): Während Toula in der Folge stets im Singular auf den Unfallfahrer referiert, spricht sie wie am Anfang weiterhin von einer Mehrzahl von Beteiligten. Dieses Fehlverständnis wird von der griechischen GesprächspartnerIn entweder nicht bemerkt oder sie läßt es auf sich beruhen.

(B10) (Fl.29)

S: Aber was meinse, warum ham die das gemacht?

(B11) (Fl. 40f.)

S: vielleicht warn die auch betrunkn, oda so, und hattn Angst vor der Polizei

Einen auffälligen Punkt bildet in diesem Zusammenhang das Rückmeldeverhalten der deutschen ZuhörerIn. Obwohl ein Verständnis wesentlicher Punkte nicht erreicht wird, kommentiert sie im zweiten Erzähldurchlauf jeden Erzählschritt mit "ja", sichert also eine Kette von Einzelverständnissen ab.¹³ Diese erhalten die Kommu-

¹³ Vgl. zu diesem Phänomen Hoffmann (1989).

nikation bei globalem Nichtverstehen der erzählten Erfahrung aufrecht. Die Äußerung der Partikel begleitet die Verbalisierungskette der Erzählerin als ein rhythmisches Element. Die Stimmqualität drückt Spannung und Mitgefühl aus, zielt also auf die emotionale Seite des Erzählens als Wiedergabe eines Erlebens ab. Mit Mitteln des Malfelds wird somit das kleinschrittige Abarbeiten der Verstehensvoraussetzungen in einen anderen Zusammenhang, nämlich den der Anteilnahme (Fiehler 1990) gestellt. In einem doppelten Sinn kann man hier m.E. von "make up"-Strategien sprechen. Das defizitäre Moment des Nichtverstehens wird anderweitig wettgemacht (to make up for something); zugleich wird das Nichtverstehen "zugekleistert" - so, wie ein make up unschöne Flecken und Unregelmäßigkeiten überdecken soll. Letzteres wird insbesondere daran deutlich, daß die Äußerung von "ja" auch in Fällen erfolgt, wo aus der Bezugsäußerung kein Sinn zu entnehmen ist (B12).

(B12) (Fl.4f.)

- T: Un da die vobeigegang,. weißt du,
 S: Jà.
 T: un dann zuruck,.
 S: Jà.
 T: nicht mit diiie. wai/ wie heiße/ öh so egal mit eine Auto jetzt, kommst du vorne, ne.
 → S: Jà.

Als ähnlich unpassend erweist sich auch die Rückmeldung in (B13): Die deutsche Hörerin reagiert auf die Darstellung von Toulas Ohnmacht zunächst mit einer Verstehensnachfrage, auf die Beantwortung dieser Frage dann mit einem Mitgefühl ausdrückenden Schnalzen, als sei in der Antwort die Ohnmacht nochmals thematisiert worden.

(B13) (Fl. 9f.)

- T: Aba ist/ i(ch) schon gesehn, nur eine blaue Bluse geanziehn, weißt du.
 S: War n Mann oder ne Frau?
 T: Ist das/ wann vobei iss. Frau, is das die Mann, mit Auto.
 → S: /_tz_/

4.2 Mißverständnisse

Neben Vagheiten bilden Mißverständnisse zwischen den Kommunikationsbeteiligten ein zu kommunikativen Schleifen führendes Moment. Eine komplexe Mißverstehenssequenz findet sich in Fl. 29ff. Die Passage ist durch überlappendes Sprechen der Gesprächsteilnehmerinnen charakterisiert. (B14) gibt die Passage daher in der Partiturschreibung des Originaltranskripts wieder.

(B 14) (Fl. 29-32)

29	T	/_Weiß no ni(ch)._/	Nä, is
	S	Aba was meinse, warum ham die das gemacht? Weil de Ausländerin bist, oder so?	
		/_leise	

- 30 T Deutß. (I)s Deutß. Is:(t die arbeiten.) (I) nee, is das. nich mit so Wagen,
S (Nö, ne?) Ja, aber du. Aber das sehn die ja nich.
- 31 T viellai sacht, "nich gesehn". Is die frei, weißt du, Jeep is das, die Ding da, weißt du?
- 32 T Ganix so is: aaah, alle auf! Un die gesehn mir. Sacht, "nich gesehn"? Nich so zu
S Jà. / Ja, jà. / Tss!
/_ leise

Die deutsche ZuhörerIn greift - nach der Unterbrechung des Gesprächs durch einen Kunden - die Frage einer erklärenden Deutung des Erlebnisses auf. Während Toula dessen Nicht-Deutbarkeit verbalisiert, gibt sie schon einen ersten Deutungsvorschlag. Toula reagiert in ihren überlappenden Äußerungen nicht auf den Deutungsversuch selbst. Vielmehr interpretiert sie das Stichwort "Ausländer" in Hinblick auf die Nationalität des Unfallfahrers. Zwar findet sich ein Versuch, das Mißverständnis aufzuklären; allerdings wird nicht das für eine fremdinitiierte Fremdreparatur typische [no, I mean]-Format realisiert. Der Versuch bleibt diskursiv erfolglos: Toula reagiert erneut lediglich auf ein einzelnes Stichwort. Sie interpretiert das Verb "sehen" in der Vorgängeräußerung als Verweis auf eine mögliche Unabsichtlichkeit. Dadurch ergibt sich ein diskursiver Rückschritt: die Unangemessenheit des Fahrerverhaltens, über die bereits eine Einigung bestand, wird erneut bearbeitet (Fl. 30ff.).

Die Fehlverständnisse bei der Rekonstruktion der Äußerungen ihrer Gesprächspartnerin sind wahrscheinlich bedingt durch das parallele Sprechen, das bei Toula zu einer selektiven Wahrnehmung i.S. eines "mishearing" (Grimshaw 1980) geführt hat. Aufschlußreich ist aber, was und wie hier selektiv wahrgenommen wurde. Ein deutlicheres Bild des Mißverstehens ergibt sich, wenn man die vermutlich rezipierte Äußerung aus den Reaktionen der griechischen ErzählerIn rekonstruiert (Abb. 4).

tatsächliche Äußerung	gemeinsame Aspekte	aus Folgeäußerung ([]) rekonstruiertes Verständnis
Warum ham die das gemacht?	Tatmotiv	Warum ham die das gemacht? [Weiß no ni(ch).]
Weil de Ausländerin bist, oda so?	Ausländer	War das n Ausländer (...), oder so? [Nä, is Deutß.]
Ja, aber du. Aber das sehn die ja nich.	optische Wahrnehmbarkeit	Ja, aber du (bist schuld). Aber die sahen dich ja nich. [Nee, ist das nich so, sagt "nich gesehn"]

Abb. 4: Rekonstruktion des Mißverständnisses

Die Deutung des Tatmotivs als "Rassismus" wird nicht zufällig von der deutschen Sprecherin eingebracht und von der griechischen Sprecherin mißverstanden.¹⁴ Vielmehr kollidieren hier zwei verschiedene Lebenswelten. Während von der deutschen ZuhörerIn der Status der ErzählerIn als AusländerIn miteinbezogen wird, ist für diese die Frage der Täter-Beschreibung als Deutscher oder als Ausländer naheliegender. Auch aus den rekonstruierten Äußerungen ergibt sich eine Argumentationskette, die allerdings in ganz anderer Weise gelagert ist. Sie stellt sich etwa folgendermaßen dar: "Warum ham die/hat der das gemacht? War der Täter ein Ausländer, dem man sowieso unerklärbare Motive unterstellen kann? Wenn er ein Deutscher war, war es bestimmt keine Absicht, sondern ein Versehen, er hat dich nicht gesehen." Die ursprüngliche Äußerung wird also in der Rezeption genau in ihr Gegenteil verkehrt. Eine Aufklärung dieser Fehlinterpretation erfolgt jedoch nicht. Vielmehr "steigt" die deutsche ZuhörerIn letztlich auf den Handlungsplan der Griechin "um".¹⁵ Die ihr fälschlicherweise unterstellte Argumentation verbleibt damit die diskursiv gültige.

Das oben diskutierte Mißverstehen weist darauf hin, daß dem Handeln der GesprächspartnerInnen z.T. andere Erklärungen und Erfahrungen zugrundeliegen. Dies bestätigt sich auch im Folgediskurs, in dem erneut die Frage der Deutung des Erlebnisses aufgegriffen wird. Toula deutet den Übergriff als "Spaß" (Fl. 39) - eine Wertung, die die deutsche GesprächspartnerIn ablehnt, obwohl Toula auf ein Erfahrungswissen verweist. Ihre ZuhörerIn präsentiert im folgenden eine alternative Erklärung (Angst vor der Polizei, Trunkenheit, möglicher Führerscheinverlust, s. B11), die andere Aspekte der erzählten Geschichte aufgreift. Toula bestätigt diese Deutung ausdrücklich (Fl.41). Sie schließt im folgenden einen erneuten Erzähldurchlauf durch die Nachgeschichte (Polizeibesuch) an. Dabei präsentiert sie zugleich eine andere Interpretation, wobei sie jedoch die beiden verbalisierten Momente "Angst vor der Polizei" und "besoffen" übernimmt. Der Handlungsverlauf ist für Toula ein Indiz dafür, daß bei dem flüchtigen Fahrer etwas 'mit den Papieren nicht stimmt'. Letztlich verbleibt es in der Deutung der Geschichte also bei einer Übereinstimmung, die durch die singuläre Anknüpfung an verbalisierte Wissensselemente suggeriert wird.

5. Verständigungsprozeß und Handlungszweck

Ausgehend von dem konkreten Beispiel einer Alltagserzählung wurde in den §§ 2, 3 und 4 der Zusammenhang von Störung, Reparatur und Verständigungsprozeß in der interkulturellen Kommunikation diskutiert. Es zeigten sich verschiedene Aspekte, die die Kommunikation zwischen Mutter- und FremdsprachensprecherInnen belasten:

- Störungen im Äußerungsakt aufgrund fremdsprachlicher Realisierungsprobleme

¹⁴ Zur Thematisierung und Dethematisierung von Rassismus s. Koole & ten Thije (1994a).

¹⁵ Zum "Umsteigen" s. Rehbein (1984).

- prozedurale Vagheiten in den sprachlichen Handlungen der Fremdsprachensprecherin (z.T. bedingt durch Interferenzen aus der Erstsprache)
- sich aus diesen beiden Aspekten ergebende Verstehenslücken auf Seiten der muttersprachlichen Gesprächspartnerin
- Mißverstehen von Äußerungen aufgrund unterschiedlicher Erfahrungs- und Erklärungshorizonte.

Ein auffallendes Phänomen im vorliegenden Diskurs bildete die Tatsache, daß die oben genannten kommunikativen Störungen relativ selten eine Bearbeitung durch explizite Reparaturaktivitäten erfuhren. Vielmehr scheinen notwendige Reparaturen in vielen Fällen lediglich mental durchgeführt zu werden, oder aber es wird gänzlich auf sie verzichtet. Zu beobachten waren im vorliegenden Diskurs folgende Phänomene:

- formale Verschmelzung von Reparaturinitiierungen mit inhaltlichen, auf die Fortsetzung des Handlungsmusters *Erzählen* bezogenen Nachfragen
- Inkaufnahme von Verstehenslücken
- Ignorieren von Mißverständnissen
- Verdecken von Nichtverstehen durch die Wiederaufnahme von vereinzelt Stichworten
- Verdecken von Nichtverstehen durch z.T. unpassende Verstehenskundgaben, verstärkte Realisierung von Anteilnahme ("make up"-Strategien).

In der Analyse des Erzählablaufs zeigte sich, daß der Verzicht auf interaktive Reparaturen zu einem parallelen Fehlverstehen der Beteiligten führen kann. Es zeigte sich ferner, daß Interaktanten u.U. auf das Fehlverstehen ihres Gesprächspartners "umsteigen", sich eine unzutreffend gefüllte Verstehenslücke somit diskursiv als gemeinsame Grundlage des weiteren Handlungsprozesses etabliert. Dies kann u.U. soweit führen, daß das Gemeinte bzw. Gesagte sich in sein Gegenteil verkehrt.

Die Befunde weisen insgesamt auf die Brüchigkeit, durch die das sprachliche Handeln in der Kommunikation zwischen Mutter- und FremdsprachensprecherInnen gekennzeichnet ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit der Zweck des Handlungsmusters *Erzählen* in der vorliegenden Kommunikation erreicht wurde. Betrachtet man die Entscheidung zwischen Reparatur und Reparaturverzicht, so zeigt sich in der Handlungssituation ein grundlegendes Paradox. Als Voraussetzungssicherungen für den Handlungsfortgang stehen Reparaturen in einem konkurrierenden Verhältnis zu seiner tatsächlichen Durchführung. So scheinen Reparaturen angesichts des notwendigen Ausmaßes an Bearbeitung u.U. die schlechtere Option zu sein, weil sie einen interaktionalen Aufwand erfordern und den Fortlauf des übergeordneten Handlungsmusters zeitweilig unterbrechen (vgl. auch Coupland et al. 1991). Zum anderen verweisen reparative Muster auf das, was sie bearbeiten sollen: auf den Verlust von Gemeinsamkeit als Grundlage der Interaktion. Der Aufweis von Nichtgemeinschaft steht jedoch dem Zweck des Erzählens, der ja gerade in der Herstellung von Gemeinsamkeit liegt, konträr ent-

gegen. Diese Widersprüchlichkeit der Anforderungen wird in dem vorliegenden Gespräch in unterschiedlicher Weise aufgefangen. Zum einen werden die Optionen "Klärung" versus "Handlungsfortsetzung" nicht als strukturelle Alternativen realisiert, sondern ineinandergeschoben. Dadurch wird der größere diskursive Aufwand, den Reparaturen mit sich bringen, in den Erzählverlauf hineinverlegt. Zum anderen wird Gemeinsamkeit in einem 'short cut'-Verfahren hergestellt, werden Divergenzen ausgeblendet und verstehenssichernde Kundgaben funktional umorientiert.

Insgesamt zeigt sich, daß die Erzählung den Zweck der Erfahrungsübermittlung und Erarbeitung einer geteilten Deutung in großen Zügen verfehlt. Vergemeinschaftet werden lediglich singuläre Wissensselemente. Zugleich wird aber der Zweck der Erzählung gerade dadurch realisiert, daß von den Beteiligten auf ein gemeinsames Wissen verzichtet wird und sogar falsche Interpretationen in Kauf genommen werden. Die Herstellung von Gemeinsamkeit als solche wird damit gegen das Verstehen der Inhalte ausgespielt, über die Gemeinsamkeit hergestellt werden soll. Die "gemeinsame Welt" der Beteiligten ist eine Welt des Vollzugs, nicht eine Welt geteilten Wissens - dies, obwohl eine der häufigsten Formeln in diesem Gespräch "weißt du" ist. Für interkulturelle Kommunikationssituationen zeigt sich, daß nicht nur die Fähigkeit zur Aufklärung von Mißverständnissen eine wesentliche Bedingung für das sprachliche Handeln ist. Es ist auch und gerade die Fähigkeit, Nicht-Verstehbarkeit ertragen und Brüche in der Handlungssituation hinnehmen zu können, d.h. der Verzicht auf das Ziel gelingender Verständigung, die den Verständigungsprozeß in diesem Fall aufrechterhält.

Literatur

- Bühler, Karl (1934). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: G. Fischer.
- Coupland, Nikolas, Wiemann, John M. & Giles, Howard (1991). Talk as "Problem" and Communication as "Miscommunication": An Integrative Analysis. In: Coupland, N., Giles, H. & Wiemann, J. M. (eds.), *"Miscommunication" and Problematic Talk*. Newbury Park/London/Delhi: Sage, 1-17.
- Dausendschön-Gay, Ulrich, Gülich, Elisabeth & Krafft, Ulrich (1995). Exolinguale Kommunikation. In: Fiehler, R. & Metzling, D. (Hrsg.), *Untersuchungen zur Kommunikationsstruktur*. Bielefeld: Aisthesis, 85-117.
- Ehlich, Konrad (1980). Der Alltag des Erzählens. In: Ehlich, K. (Hrsg.), *Erzählen im Alltag*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 11-27.
- Ehlich, Konrad (1981). Spracherfahrungen - Zu Spracherwerbsmöglichkeiten und -bedürfnissen ausländischer Arbeiter. In: Nelde, Peter H. et al. (Hrsg.), *Sprachprobleme bei Gastarbeiterkindern*. Tübingen: Narr, 23-40.
- Ehlich, Konrad (1991). Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse - Ziele und Verfahren. In: Flader, D. (Hrsg.), *Verbale Interaktion*. Stuttgart: Metzler, 127-143.
- Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1986). *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Fiehler, Reinhard (1990). *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Gass, Susan M. & Varonis, Evangeline (1991). Miscommunication in Non-native Speaker Discourse. In: Coupland, N., Giles, H. & Wiemann, J. M. (eds.), *"Miscommunication" and Problematic Talk*. Newbury Park/London/New Delhi: Sage, 121-145.
- Grimshaw, Allen D. (1980). Mishearings, Misunderstandings, and Other Nonsuccesses in Talk: A Plea for Redress of Speaker-Oriented Bias. In: *Sociological Inquiry* 50, 31-74.
- Hoffmann, Ludger (1989). Zur Bestimmung von Erzählfähigkeit. Am Beispiel zweitsprachlichen Erzählens. In: Ehlich, K. & Wagner, K. (Hrsg.), *Erzähl-Erwerb*. Bern u.a.: Lang, 63-88.
- Jakovidou, Athansia (1994). Dimensionen der Verständlichkeit im "Foreigner-Talk". In: *Linguistische Berichte* 152, 301-313.
- Jefferson, Gail (1972). Side Sequences. In: Sudnow, D. (ed.), *Studies in Social Interaction*. New York: The Free Press, 294-334.
- Knapp, Karlfried & Knapp-Potthoff, Annelie (1990). Interkulturelle Kommunikation. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 1, S. 62-93.
- Koole, Tom & ten Thije, Jan D. (1994). *The Construction of Intercultural Discourse. Team Discussions of Educational Advisors*. Amsterdam/Atlanta: Rodopi.
- Koole, Tom & ten Thije, Jan D. (1994a). Thematising and Unthematising Racism in Multicultural Teams. In: Pürschel, H. et al. (eds.), *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg 1992*. Frankfurt: Lang, 187-215.
- Kotthoff, Helga (1991). Lernalterssprachliche und interkulturelle Ursachen für kommunikative Irritationen. Zugeständnisse und Dissens in deutschen, anglo-amerikanischen und in nativ-nichtnativen Gesprächen. In: *Linguistische Berichte* 153, 375-397.
- Labov, William (1980). Der Niederschlag von Erfahrungen in der Syntax von Erzählungen. In: Labov, W., *Sprache im sozialen Kontext*. Königstein/Ts.: Athenäum, 287-328.
- Liedtke, Martina (1994). *Die Mikro-Organisation von Verständigung*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Quasthoff, Uta M. (1980). *Erzählen in Gesprächen: Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags*. Tübingen: Narr.
- Redder, Angelika & Rehbein, Jochen (1987). Zum Begriff der Kultur. In: Redder, Angelika & Rehbein, Jochen (Hrsg.), *Arbeiten zur interkulturellen Kommunikation. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 38.
- Redder, Angelika (1990). *Grammatiktheorie und Sprachliches Handeln: "denn" und "da"*. Tübingen: Niemeyer.
- Rehbein, Jochen (1984). *Reparative Handlungsmuster und ihre Verwendung im Fremdsprachenunterricht*. Roskilde: Universitetscenter (= ROLIG papir 30).
- Rehbein, Jochen (Hrsg.) (1985). *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Rost-Roth, Martina (1990). Reparaturen und Foreigner Talk - Verständnisschwierigkeiten in Interaktionen zwischen Muttersprachlern und Nichtmuttersprachlern. In: *Linguistische Berichte* 125, 24-45.
- Rost-Roth, Martina (1994). Verständigungsprobleme in der interkulturellen Kommunikation. Ein Forschungsüberblick zu Analysen und Diagnosen in empirischen Untersuchungen. In: *Zeitschrift für Linguistik und Literaturwissenschaft* 93, 9-45.
- Sacks, Harvey, Schegloff, Emmanuel A. & Jefferson, Gail (1977). The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. In: *Language* 53, 361-382.
- Searle, John R. (1972). What is a Speech Act? In: Searle, J.R., *The Philosophy of Language*. Oxford: Oxford University Press, 39-53.
- Schwitalla, Johannes (1988). Erzählen als die gemeinsame Versicherung sozialer Identität. In: Raible, W. (Hrsg.), *Zwischen Festtag und Alltag*. Tübingen: Narr, 111-132.
- Selting, Margret (1987). *Verständigungsprobleme. Eine empirische Analyse am Beispiel der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- Wildgen, Wolfgang (1978). Zum Zusammenhang von Erzählstrategie und Sprachbeherrschung bei ausländischen Arbeitern. In: Haubrichs, Wolfgang (Hrsg.), *Erzählforschung. Theorien, Modelle und Methoden der Narrativik*. (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Beiheft 8).

Transkriptanhang: Der Unfall

Aufnahme: Liedtke 1985, Transkription: Liedtke 1:100, Transkriptionsverfahren: HIAT

Sprechersiglen: T = griechische Erzählerin; S = deutsche Zuhörerin

Vordiskurs: vermutetes Eintreffen der Kinder, Folgediskurs: Aufbruch von S

- 1 T Weißt du, (un) vorgester(n)is Unfall passiert bei mir, ich da steht, weißt du, mit Flitsa, hh
- 2 T und die kommt die Auto vobei, Bon gesehn, (ne,) vobei. hh Kommt zurück.., slagen mir,
- 3 T ne. un dann wieda vorne gefahren. I Bon gesehn,
S Wie schlä/ äh wie ham die dich geschlagen?
- 4 T weißt du. Ich bin steht 'ier mit die Flitsa, ich soba gemacht. Un da die vobeigegang..
S Jä. Jä.
- 5 T weißt du, hh un dann zuruck, . nicht mit diie. wai/ wie heiße/ öh so egal mit eine Auto jetzt,
S Jä. Jä.
- 6 T kommst du vorne, ne. Die kommt., slagen mir in die Fuß., un dann wieder vorne gegang.
S Jä.
- 7 T Jää. Jät. Und äh. tieser Zeit eh bei mi(ch) is dunkel, ne.,is
S Warum das denn? Absichtlich, oder/ Jä.
- 8 T eine Frau da vobei und sagt, "Kuck, die is (ass/). in ääh Bürgerstein is tot, un () kanix:".
- 9 T weißt, du, die/ hh Aba ist/.i(ch) schon gesehn, nur eine blaue Bluse geanziehn, weißt du.
S Jä.
- 10 T Ist das/ wann vobei iss. Frau, is das die Mann., mit Auto. Un
S War n Mann oder ne Frau? / tz /
/_ schnalzt
- 11 T dann ich sacht, "Eei (), bißchen aufpassen", ne. (un) sacht zu mir, "Mach deinen
- 12 T Mu(n)/ ääh deine Snauzee. zu, un dann ich kommst runder." Ich sacht, " Ja, kommst du
- 13 T runder." Ich kanix (tu) anrufen Polizei, (was) die sacht, / "Ja EBuldigun, is ni gesehn," /
/_ mit verstellter Stimme
- 14 T jä. Is nichts so ööh. zuviel, und sa(a) hh, "Willst du in Arzt?" oder sowas, ne.
S Ja, jä. Jä.
- 15 T Freundlicht. hh Un die kanix gesagt und (nur) großes ääh (w/). Snauze vor mir gemacht. Un
- 16 T dann ich anrufe die Polizei. Und die Polizei gemessen und alles, und drei Stunde hier
S Und?
- 17 T wart mit Polizei, wann die gekomm(t). Die nich gekommt!. Und die Polizei sagt, die vielleicht

- 37 T nich Braan(d). so is:/ Brennt dadrin. Weißt du, bei/ Ja.
S Brennt. / Tz. / Warse auch beim Arzt deswegn, ne?
/_ schnalzt
- 38 T Tie komm(t) äh t/tieser Zeit. ganz alle drunden.. Sagt, "Was, (was / denn)?" ... / ((3sec))...
/_ lachend
- 39 T Die viellaich Spaß gemacht, weißt du. (Ja), soviel Leuten so. Wann
S / Nee. Guter Spaß. Pff! /
/_ ironisch
- 40 T mach Spaß.
S ..hh Ja weiße, vielleicht warn die auch betrunkn, oda so., und hattn Angst vor
- 41 T Jaa. Und die gesacht, "Jaa äh Moment, ersmal
S der Polizei, dann is Führerschein weg, ne.
- 42 T kucken." Die a(n)rufen., tie nimmt tie Nummer und die a(a)rufen., weißt du, die vielleicht is
- 43 T ni(ch) gut. Wann is (Busp), die Papier is alles gut, ne. Gesach(t) "ff, Ja (gut)", nimmt die
- 44 T Nummer und dann weg. Aber tie alle gekuckt und dann warten wieda. Weißt du, die
S Hm.
- 45 T vielleicht nochmal (p)/ festgenommen von besoffen. Aber sonst nicht warten da die
S Jä. Hm.
- 46 T Polizei, wenn die kommt. Immer alle den bes/ un deer. () Polizei eine. ääh/ die sacht, "Is du
- 47 T sofort melde(n) bei Polizei.", einee kleine () gelassen. (Mit) Polizei, aber die, i
- 48 T glaube, is nicht gemeldet bei Polizei.
S Hm. ...((7 sec))...